Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 8 (1901)

Heft: 14

Artikel: Beiträge zum Aufsatzunterricht [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536875

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beiträge zum Auffakunterricht.

(Siehe Beft 12.)
(Fortsetzung.)

Ad I. Die Berbindung von Sady: und Sprachunterricht.

Das Prinzip der Verbindung von Sach- und Sprachunterricht ist heute ziemlich allgemein anerkannt, als "die natürlichste und zweckbienlichste Konzentration des Unterrichtes. Die notwendige Verbindung der beiden sich so feindlich gegenüberstehenden Pole: der Worte und der Sachen" (Lindner)

Die geschichtliche Entwicklung desselben sei übergangen, immerhin mag hierüber gelegentlich eine Arbeit am Platze sein, denn erstere ist für die katholische Pädagogik von speziellem Interesse.

Wohl ist der methodisch-technische Ausdruck "Konzentration" etwas in Verruf gekommen, Dank der Herbart-Ziller'schen Pädagogik, die dieselbe als Unterordnung der übrigen Fächer unter den sog. Gesinnungsunterricht definiert. [vide: Kunz, zur Würdigung der Herbart-Ziller'schen Pädagogik pag. 161 ff. Jahrg. 1900.] Hieran sind die Epigonen Herbarts wissenschaftlich gescheitert, an der Außerachtlassung der Grundbedingung, daß die Unterrichtssächer nur gegenseitig verbunden, nicht aber einander untergeordnet werden dürfen. Es handelt sich also in erster Linie darum Mittel und Wege zu zeigen, wie der Aussachtlassunterricht die andern Fächer unterstüßen kann, wie er dann aber von ihnen auch Gegenrecht verlangen darf, ohne jede Gefährdung der Selbständigkeit der beiden Kontrahenten.

A. Bweierlei Abungen.

I. Art Übungen.

Herder bemerkt im Sophron: "Der beste Prüfstein, ob jemand etwas erfaßt hat, ist, daß er's vortragen kann nach seiner eigenen Art, mit seinen eigenen Worten." In der Tat kann der Aufsakunterricht zu einer Art Aufskärungsdienst werden, indem nach jeder Unterrichtsstunde der Stoff schriftlich fixiert wird. Ist z. B. die Tagsakung zu Stans behandelt worden, so haben sich die Schüler während der stillen Beschäftigung hierüber schriftlich zu äußern. Der Lehrer sindet dann leicht Lücken und Mängel der Aufsassung. Diese Arbeiten kommen nicht ins Heft, sondern werden nur vorgelesen und allenfalls inhaltlich kurz mit der Klasse kritisiert, namentslich in Rücksicht auf Vollständigkeit. Solche Übungen befördern neben der sachlichen Bertiesung auch die sprachliche Fertigkeit. Um sie fruchtbar zu gestalten, ist ausgibige Verwendung von Stichwörtern und Redensarten, die an der Wandtasel notiert werden, anzuempsehlen.

II. Art Übungen.

Die zweite Art Übungen umfaßt die eigentlichen Auffätze auf Grund einer geregelten methodischen Durcharbeitung.

B. Alle Fächer im Dienste des Aufsakunterrichtes.

Alle Fächer sollen bekanntlich insofern im Dienste des Aufsatzunterichtes stehen, als sie korrekten und geläufigen schriftdeutschen Ausdruck zu vermitteln haben. Es sind namentlich drei Gebrechen, die in vielen Schulen zu finden sind und die den Aufsatzunterricht ungemein erschweren.

- a. Die fog. Studantworten, ftatt ganger Sage.
- b. Die ewige Fragerei von seite des Lehrers, statt daß die Kinder zu zusammhängendem Vortrag angehalten werden.
 - c. Das schlaffe Sichgehenlassen im Gebrauch des Dialektes.

C. Anforderungen an den Sadjunterricht.

Es seien nur ganz kurz die Anforderungen an den Sachunterricht unter spezieller Rücksichtnahme auf den "Aufsat" gestreift. Derselbe vermittle:

- 1. viele allseitige Betrachtung des Objektes
- 2. lauter richtige 3. bewegliche Vorstellungen | Hilfsmittel die Associationen
- und gebe zu jedem neuen Sachbegriff
 - 4. den treffenden sprachlichen Ausdruck und
 - 5. präge ihn ein.

Ad II. Ber genetische Stufengang.

Den Satz bestreitet wohl niemand mehr, daß nur dann befriedigende Resultate der Schularbeit an den Tag treten können, wenn der Lehrer nach einem ganz bestimmten Plane arbeitet. Diese Erkenntnis hat zur Aufstellung der sog. Lehrpläne auch für die Primarschule geführt. Diesselben haben ihre unleugbaren Vorteile, aber doch auch wieder ihre Nachteile. Bestimmte Bahnen müssen vorgezeichnet sein. Durchgeht man aber viele Lehrpläne, so kann man sich oft des Eindruckes nicht erwehren, daß dieselben, wie sich Küchler in seiner Schrift "Die Resorm der Volksschule" ausdrückt, zu sehr Reglement in methodischen Dingen, statt bloße Unsleitungen für die Stoffauswahl sind Dieses Fach betreffend ist es z. B. gar nicht am Platz, wenn ein Lehrplan die Aufsatzarten für die einzelnen Schulzahre festsetzt; dadurch wird die Gestaltungskraft des Unterzichtenden in ganz schädigender Weise gehemmt. Der Lehrplan, der in methodischen Dingen möglichst wenig Vorschriften enthält, ist der beste.

Dies ist unter der Voraussetzung richtig, daß jeder Lehrer für jedes Fach einen seinen Berhältnissen und seinen methodischen Ansichten ent= sprechenden Speziallehrplan entwirft, mit genauer Fixierung der einzelnen

Klassenziele. Bei der Aufstellung fallen gar manche Faktoren in Betracht: Schulzeit, Beanlagung der betreffenden Klasse 2c.

Bar oft begegnet man ber Rlage, es fehle an paffenden Unleitungen für den Auffatunterricht. Es darf füglich behauptet werden, daß feine einzige folche eriftiert, die nur für ein Dutend Schulen klappt. weder gerät fie in Konflitt mit der jur Verfügung ftebenden Beit, ober fie berucksichtigt zu wenig die geistige Beanlagung ber Schuler; eine andere ift nach methodischen Bringipien abgefaßt, die vielleicht das volle Gegenteil der Ansichten des Lehrers, der das Buch gebraucht, find; der Sauptfehler liegt aber in der Regel darin, daß diefe Unleitungen bei gang verschiedenen Lesebuchern und Stoffgebieten Bermendung finden und so das Pringip der Berbindung von Sach- und Sprachunterricht über den Saufen werfen. Bewöhnlich schlagen diese Unleitungen gemiffe populare Themata breit und beftechen eine Beile. Nachher verleidet der dabei notwendig resultierende Mechanismus, und es mandern wieder ein paar Franken jum Buchhandler. Gine allgemein gultige Unleitung lagt fich nimmer aufftellen, hochstens tann eine an fich vorzügliche auf spezielle Berhältniffe übertragen werden. Jeder Lehrer muß für feine Schule die Mühe übernehmen und einen Lehrplan entwerfen und genau die Rlaffenziele darin markieren. Wer den Sachunterricht, das biblische und realistisch=ethische Lesebuch als Stoffquelle benütt, der wird nie Mangel an paffenden Themata fühlen. Wer dann dazu noch die Auffagarten für die einzelnen Rlaffen feinen Berhältniffen gemäß ordnet und einmal gemachte Erfahrungen überdenkt, der bedarf feiner fog. "Auffahlehren," und er wird doch befriedigende Resultate erzielen. Recht fennzeichnend für die Richtigkeit dieser Behauptung ift, daß gerade dieses Gebiet eine immense Litteratur aufweist, und doch ist die Klage noch nicht verstummt, daß es an paffenden Unleitungen fehle. Jeder Berfaffer legt eben in bas Buch feine methodischen Unfichten und berückfichtigt feine Berhältniffe, (Stadt ober Land, fein Lefebuch, feine Schülerzahl, fein Schüler= material 2c.) Nicht der Mangel an folden hilfsmitteln ift schuld an der Unfruchtbarkeit des Auffagunterrichtes, fondern gerade das blinde Unlehnen an dieselben; ftatt felbst eine feinen Berhaltniffen und methobischen Unfichten entsprechende Wegleitung Rlaffe für Rlaffe zu entwerfen, folgt mancher Lehrer blindlings einem "dünnleibigen Leitsaden" und am Ende des Jahres ist dafür fein Beng recht "fabenscheinig."

(Fortsetzung folgt.)

Herber.

Grammatik lernt man aus der Sprache, nicht Sprache aus der Grammatik, Stil aus dem Sprechen, nicht Sprechen aus dem künstlichen Stil.